Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 38 (1958-1959)
Heft: 4

Artikel: Strategie und Wirtschaft im Ost-West-Konflikt
Autor: Béthouart
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160822

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

müssen als der andere, der sein Einkommen aufbraucht und sich im übrigen darauf verläßt, daß ihm die gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen beistehen werden, wenn Not an den Mann kommt. In diesem Sinne sind beförderlichst Mittel und Wege zur Einführung einer Steuerpolitik zu prüfen, die bewußt auf eine Begünstigung der Kapitalbildung hinzielt.

Da das volkswirtschaftliche Interesse eine Förderung der Kapitalbildung auf möglichst breiter Front erheischt, sollten diese steuerlichen Begünstigungen so konzipiert und gegebenenfalls derart abgestuft werden, daß der Sparwille dadurch in möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung neu belebt wird. Nur wenn es gelingt, den Spargedanken wieder weit über den Mittelstand hinaus, durch die ganze Angestelltenschaft hindurch bis in die Arbeiterkreise hineinzutragen, besteht Aussicht, so viel Kapital zu bilden, als nötig ist, um den technischen Fortschritt und die weitere wirtschaftliche Entwicklung ohne die Gefahr einer fortschreitenden Inflation zu finanzieren und die von der privaten Wirtschaft gehaltenen Positionen auf lange Sicht zu festigen. Als einen ersten Schritt in dieser Richtung erachte ich den Wegfall der Ergänzungssteuer auf den Vermögen in der neuen, auf den 1. Januar 1959 in Kraft tretenden Wehrsteuerordnung.

STRATEGIE UND WIRTSCHAFT IM OST-WEST-KONFLIKT

VON GENERAL BÉTHOUART

Mag zu allen Zeiten der wirtschaftliche Faktor in den internationalen Konflikten eine große Rolle gespielt und seine Bedeutung mit den Fortschritten der Wissenschaft, der Industrie und der Waffen auch zugenommen haben, so ist er heute doch vorherrschend bei der Entstehung und der Natur der Konflikte, ihrer politischen Entwicklung und eventuellen strategischen Regelung. Der Konflikt zwischen Ost und West, der seit Jahren auf der Menschheit lastet, bietet hiefür ein sprechendes Beispiel.

Der Ursprung des Konfliktes ist ideologischer Natur. Der Kommunismus will den Völkern ein politisches, soziales und wirtschaftliches System aufzwingen, das ihnen durch grenzenlose Zunahme der Produktion, somit des Lebensstandards, Glück verheißt. Damit ist der Wettlauf eingeleitet zwischen der Produktion des sowjetischen Blocks, die durch

vollständigen Dirigismus und totalitären Zwang erreicht wird, und jener der freien Völker, die in einem Klima der Freiheit und eines Systems freier Konkurrenz erzielt worden ist.

Zwischen dem kommunistischen Block und den westlichen Ländern streben die unterentwickelten Länder, übervölkert und im Elend, nach einer Förderung ihrer nationalen Wirtschaft, um ihre Bevölkerungen ernähren und ihnen Arbeit sowie bessere Lebensbedingungen geben zu können. Diese Völker beobachten und suchen zu erkennen, welches der beiden Systeme die schnellsten Ergebnisse zeitigen wird; die Zukunft der Welt hängt in weitem Maße von ihrer Entscheidung ab. Sie sind daher einer doppelten Propaganda ausgesetzt, einem doppelten Druck, der von den beiden entgegengesetzten Machtgruppen ausgeht. Ich muß leider feststellen, daß die Propaganda des Ostens im allgemeinen besser arbeitet als die unsrige.

Das also ist ein erster Aspekt der Auseinandersetzung: der Kampf um die Beeinflussung, um die Unentschiedenen zu gewinnen. Dieser Kampf wird auf allen Gebieten geführt: politisch, wirtschaftlich, kulturell und militärisch. Rußland führt ihn jetzt vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, und zwar mit Erfolg. Die Furcht vor einer militärischen Ausdehnung des Konflikts läßt natürlich eine friedliche Koexistenz der beiden Blöcke wünschenswert erscheinen. Chruschtschew bietet sie uns übrigens fast jeden Tag an, dennoch beruft er sich ebenfalls auf Lenins Doktrin, der auf Seite 122 von Band 24 der russischen Ausgabe seiner gesammelten Werke schrieb: «Das Bestehen der sowjetischen Republik an der Seite imperialistischer Staaten während eines langen Zeitraums ist undenkbar. Am Schluß wird der eine oder andere obenausschwingen. Doch vor dieser Lösung werden eine Reihe der schrecklichsten Konflikte zwischen der sowjetischen Republik und den bürgerlichen Staaten unvermeidlich sein.»

Tatsächlich hat ein erster Konflikt bereits stattgefunden. Er war kaum beendigt, als die militärischen Vorbereitungen der Sowjets die freie Welt zwangen, überstürzt aufzurüsten und sich in der Atlantikpakt-Organisation zu vereinigen. Diese westliche Reaktion, unterstützt durch den Besitz der Atombombe, hat den Frieden Europas seit zehn Jahren gesichert. Das Gleichgewicht auf dem Gebiet der Kernwaffen und die Furcht vor Repressalien sichern ihn weiterhin. Aber alle kommunistischen Vorschläge, vom Rapacki-Plan bis zur Einstellung der Kernversuche, verfolgen als erstes Ziel die Beseitigung dieses Gleichgewichtes, um dadurch Rußland ein militärisches Übergewicht zu geben, das, auf die konventionellen Waffen beschränkt, beträchtlich und unleugbar ist.

Die leninistisch-kommunistische Doktrin lehrt in der Tat, daß die «kapitalistische Wirtschaft abgeschafft werden muß, da sie nur durch Gewalt und Korruption wirkt». Es muß daher für das Wohl der Menschheit auf der ganzen Welt eine sozialistische Wirtschaft aufgebaut werden;

das ist für den Kommunismus die Bedingung des Überlebens. Somit ist die sowjetische Politik zur Expansion verurteilt, zum Kampf um die Universalität, d. h. zum Imperialismus. Daher ist die friedliche Koexistenz im Geist der Sowjets nur ein Übergangsstadium, das Sympathien erwecken soll durch Stellungnahmen «gegen den Krieg und für den Frieden unter den Völkern», das die Position ihrer Gegner schwächen, sie entwaffnen und uneins machen soll, während sie ihre eigene Wirtschaft und Produktion vorantreiben. Wenn sie sich stark genug fühlen, werden sie die Formel der friedlichen Koexistenz durch jene der «Notwendigkeit der Revolution und des Umsturzes des kapitalistischen Systems» ersetzen. Wie kann man im übrigen von friedlicher Koexistenz sprechen, solange hundert Millionen Europäer mit Gewalt unter dem sowjetischen Joch stehen, ihre Befreiungsversuche im Blut erstickt werden und Chruschtschew in Budapest zu verstehen gab, daß Rußland keinesfalls die Befreiung der Satellitenstaaten dulden werde. Das politisch-strategische Manöver in Afrika bietet uns einen weitern schlagenden Beweis für Chruschtschews Aufrichtigkeit. Die freie Welt wäre also recht unvorsichtig, wenn sie in ihrer Wachsamkeit nachließe.

Wenn auch ein allgemeiner Krieg undenkbar und unausführbar ist, solange das gegenwärtige atomare Gleichgewicht aufrechterhalten bleibt, bleibt der Konflikt dennoch bestehen, doch wenigstens ohne direkte militärische Aggression. Die Aggression wird jedoch in Europa durch Propaganda, politische Manöver, Ausnützung sozialer Forderungen und durch den kalten Krieg fortwirken. Außerhalb Europas wird sie die proletarischen und unterentwickelten Völker durch Ausdehnung des Klassenkampfes auf die Ebene der Nationen gegen die reichen aufwiegeln. Überall wird der wirtschaftliche Faktor eine ausschlaggebende Rolle spielen (oder er spielt sie schon), sowohl um politische Schachzüge zu unterstützen als um der Welt die Überlegenheit der «sozialistischen» Wirtschaft über die freie zu zeigen. Erst wenn die so vorbereitete Lage ganz reif sein wird und unter der Bedingung, daß die Gefahr atomarer Repressalien beseitigt ist, wird für die letzte Entscheidung das militärische Element auf den Plan treten.

Die wirtschaftlichen Grundlagen

Um die heutige Entwicklung des Konfliktes richtig zu verstehen, seinen Fortgang vorauszusehen und um sich dessen bewußt zu werden, was eine diesen Voraussichten angepaßte westliche Strategie und folglich die Militärpolitik der NATO sein könnte, ist es nötig, die verschiedenen wirtschaftlichen Imperative des Ostens und des Westens anzuführen.

Die Bevölkerung bildet die Grundlage der Wirtschaft. Wie ist somit die demographische Lage in den verschiedenen Lagern gestaltet? Die

Gesamtbevölkerung der Welt zählt zwei Milliarden sechshundert Millionen Menschen und nimmt jährlich um fünfunddreißig Mio. zu. Die Hälfte dieser Bevölkerung, mit einer Zunahme von vierundzwanzig Mio. im Jahr, lebt in Asien. Die Bevölkerung Sowjetrußlands wird auf zweihundert Mio. geschätzt, mit einem Geburtenfaktor von 25,6‰. Diejenige der USA zählte 1956 168 Mio. mit einem Geburtenfaktor von 24‰. Rechnet man zu Rußland noch die hundert Mio. Einwohner des europäischen Ostens (die es unterdrückt, denen es im Kriegsfall jedoch nur begrenztes Vertrauen entgegenbringen könnte), und anderseits zu den USA die zweihundertsechsundzwanzig Mio. Europäer des Westens, sieht man, daß sich die beiden Blöcke die Waage halten, und der Rest der Weltbevölkerung den unbekannten Faktor bildet, entweder kommunistisch wie im Falle Chinas, oder mehr oder weniger neutral. Im Anblick dieser Zahlen wird noch offensichtlicher, daß die Propagandabemühung, die Unterstützung und Hilfe an diese Völker, die zu einem großen Teil, vorab in Asien und Afrika, unterentwickelt sind, entscheidend sein und das Gleichgewicht aufheben kann. Leider scheint es, daß die Russen dies vor uns eingesehen haben.

Rußlands gesicherte Rohstofflage

Hinsichtlich der Produktion und der Rohstoffe kann man die Lage summarisch folgendermaßen zusammenfassen: dank einer intensiven Forschung nach Bodenschätzen in seinen asiatischen und sibirischen Provinzen besitzt die UdSSR alle notwendigen Vorkommen zur Energiegewinnung (Kohle, Erdöl, Wasserkräfte) und für seine Rohstoffe. Nur an gewissen nicht eisenhaltigen Metallen leidet sie Mangel, wie Blei, Zink, Zinn, Kobalt, Nickel, Wolfram, Aluminium, die sie nur in ungenügendem Maße produziert und deshalb im Ausland kaufen muß: Zinn in China, Malaia und Siam, Aluminium in Ungarn, alles verbunden mit beträchtlichen Schwierigkeiten des Landtransports.

Seit Kriegsende ist der Fortschritt der sowjetischen Industrie, vorab auf dem Gebiet der Schwerindustrie, eindrucksvoll, doch erfolgte dieser Fortschritt zum Nachteil der verarbeitenden Industrie und der Landwirtschaft, was bis heute verhindert hat, die noch sehr harten Lebensbedingungen der Sowjetbevölkerung im gleichen Maße zu verbessern, in dem Anstrengungen von ihr verlangt werden. Rußland produzierte 1955 hundertfünfzehn Mio. Tonnen Getreide, weniger als 1952, statt der im Fünfjahresplan vorgesehenen hundertachtzig Mio. Die Viehzucht hat kaum die Höhe von 1916 wiedererlangt.

Mag die Erhöhung der Produktionsziffer und der industriellen Produktivität auch beträchtlich sein, so muß Rußland dennoch, zur Ernährung seiner jährlich um drei Mio. zunehmenden Bevölkerung, die

Landwirtschaft und die verarbeitenden Industrien mit Arbeitskräften und Investierungen versehen, die von dem abzuziehen sind was bisher der Ausdehnung der Schwerindustrie zugute kam, der Industrie folglich, von welcher die Rüstung abhängt. Vermutlich dank einer entsprechenden Umleitung konnte Chruschtschew kürzlich die Fortschritte der sowjetischen Landwirtschaft feiern; um dieses Resultat zu erreichen brauchte es der kommunistischen Doktrin entgegengesetzte Methoden. Die wachsenden Forderungen der sowjetischen Bevölkerung nach besseren Lebensbedingungen und individueller Freiheit können also nur in günstigem Sinne wirken und die Rüstungsanstrengungen bremsen. Selbst in der Diktatur kann die öffentliche Meinung nicht völlig vernachlässigt werden. Es liegt im offenkundigen Interesse des Westens, sie aufzuklären durch Radiosendungen oder Organisation von Begegnungen, von Reisen, die nicht auf die Mitglieder der kommunistischen Parteien begrenzt sein und es den sowjetischen Menschen erlauben sollen, Vergleiche zu ziehen, die nur zu unserem Vorteil ausfallen können.

In den westlichen Ländern sind die Produktions- und Produktivitätsziffern unterschiedlich. In den USA sind sie um die Hälfte höher als bei den Russen; in Europa ist der Unterschied geringfügiger, und die Russen rühmen sich, ihren Rückstand schnell aufzuholen und uns bald zu überflügeln. «Wir sind Ihnen auf den Fersen», sagte Chruschtschew kürzlich zum amerikanischen Botschafter; die wirtschaftliche Rezession in Amerika und Europa erfüllt ihn mit Freude. Überdies ist die berufsmäßige Tüchtigkeit der russischen Techniker und Arbeiter derjenigen ihrer westlichen Kollegen nicht unterlegen; Rußland bildet aber jedes Jahr mehr Ingenieure und Techniker aus als Amerika und das freie Europa. Schließlich sind die Investierungen in der UdSSR durch ein Regime erleichtert, das erlaubt, fast die gesamte Erhöhung des nationalen Einkommens ihnen zukommen zu lassen, statt sie an die Bevölkerung zu verteilen.

Die Lage ist also ernst und eine beträchtliche Anstrengung ist für den Westen unerläßlich, wenn er in der Produktion und der Produktivität seinen Vorsprung bewahren will. Er muß ferner in viel größerer Zahl technische Kader ausbilden und, trotz der Rezession, die nötigen Mittel für neue Investierungen aufbringen.

Besonders das freie Europa, das doch über ein gewaltiges intellektuelles und technisches Potential verfügt, ist durch seine inneren Kriege und wirtschaftlichen Rivalitäten so geschwächt worden, daß es heute in Gefahr ist. Nur dank einer Zusammenfassung seiner Kräfte und seiner Anstrengungen in einer immer weiter getriebenen Integration kann es reagieren und überleben.

Auf dem Gebiet der Rohstoffe ist die Lage noch ernster. Während der kommunistische Block in den Grenzen seiner europäischen und asiatischen Gebiete fast alle benötigten Rohstoffe findet, seine Schwierigkeiten also vor allem in der Länge und der schwachen Leistung seiner Erdtransporte beruhen, bezieht der Westen seine Hilfsmittel übers Meer. Die Freiheit der Seewege stellt also für den Westen die erste Bedingung seines Lebens dar.

In den europäischen Ländern ist die Einfuhr an Nahrungsmitteln größer als die Ausfuhr. Sie erhalten aus Übersee Reis, Tee, Kaffee, Bananen, Agrumen, Öl usw. Ihre Landwirtschaft ist von den Millionen Tonnen von Phosphaten abhängig, die im allgemeinen von Nordafrika eingeführt werden. Sie konsumiert Millionen Tonnen von Feuerungsöl für ihre Traktoren, ihre verarbeitenden Industrien (Müllereien, Bäckereien, Zuckerfabriken) und die Belieferung. Hinsichtlich Energie erhält das im übrigen an Kohle und Wasserkraft reiche Europa fast sein gesamtes Erdöl übers Meer, zum größten Teil aus dem Mittleren Orient über Suez und das Mittelmeer, zum Teil aus Amerika. Erze besitzt Europa, aber die schwedischen werden über den Seeweg verschifft; England und Italien importieren sie von Afrika. Amerika hängt zu fünfzig Prozent seiner Erze von Labrador und Orinoko ab, die ihm über den Meerweg zukommen. Kupfer, Nickel, Blei, Mangan und Zink müssen auf dem Seeweg importiert werden, hauptsächlich aus Afrika. Fünf Sechstel der Rohstoffe für Textilien kommen auf dem gleichen Weg. Die Wolle aus Australien, Neuseeland oder Südafrika, Baumwolle aus Ägypten, Indien oder den USA. Die für Kunststoffe benötigte Holzfiber stammt aus Skandinavien oder Äquatorialafrika. Kautschuk wird völlig aus Indochina, Malaia oder Indonesien importiert. In Zeiten des Friedens wie des Krieges hängt somit das gesamte Leben des Westens vom Meer ab. Tragen wir auf der Karte die großen Nachschubstraßen der Rohstoffe ein, so erkennt man auf den ersten Blick die Wichtigkeit der empfindlichen Stellen und obligatorischen Durchgangspunkte: Suez, Kap der guten Hoffnung, Gibraltar, Nordatlantik.

An den angegebenen Stellen ist der Westen äußerst verwundbar. Es ist also von vitaler Bedeutung, daß er sie frei benützen kann. Demgegenüber hängt die kommunistische Welt nur für einige nicht eisenhaltige Metalle vom Ausland ab und braucht den Seeweg nur zum Transport eines Teils seines Erdöls vom Schwarzen Meer zu den sibirischen Häfen des Pazifiks, denn der Transport mit der Transsibirischen Bahn dauert zu lange, und der Bau einer Ölleitung durch die eisigen Felder Sibiriens ist sehr schwierig.

Was kann eine westliche Strategie zur Behinderung des sowjetischen Nachschubs unternehmen? Zur Zeit von Feindseligkeiten: die Bahn-

verbindungen bombardieren, was in Anbetracht der Entfernung weder leicht noch wirksam sein kann. Im kalten Krieg der Sowjetunion: keine Tanker weder verkaufen noch erbauen, denn die Russen wenden 95% ihrer Schiffsbaukapazität für die Kriegsflotte auf[1]; den Verkauf von Erzen und strategischen Rohstoffen an die Sowjets verbieten, was die USA tun.

Weitere Möglichkeiten sind die Konkurrenzierung und Handelsgeschäfte, um die von den Russen benötigten Rohstoffe anzukaufen; in dieser Hinsicht haben wir kein Interesse daran, den Sowjets das Monopol der Ausrüstung und des Handels mit China zu überlassen.

Wie dem auch sei, man sieht, daß die Möglichkeiten des Westens, den sowjetischen Nachschub zu bremsen oder eventuell an seiner Quelle zu treffen, sehr gering sind. Die westlichen Nachschublinien sind dagegen außerordentlich verwundbar, vor allem die, welche der afrikanischen Küste entlang und durchs Mittelmeer gehen.

Wirtschaftliche Tatsachen — strategische Hintergedanken

In Kenntnis dieser wirtschaftlichen Voraussetzungen können wir nun Folgerungen über die mutmaßliche Entwicklung des Konfliktes ziehen sowie über die Kräfte, welche die westliche Strategie zur wirksamen Unterstützung des politischen und wirtschaftlichen Vorgehens in Aussicht nehmen sollte.

Der sowjetische Kommunismus ist in seinem Wesen welterobernd, daher versucht er seit Kriegsende, sich über die ganze Erde auszubreiten. Durch Politik und Gewalt gelang es ihm, sich die Länder Osteuropas zu unterwerfen. Mit Hilfe des kommunistisch gewordenen Chinas dehnte er seinen Machtbereich durch die gleichen Mittel auf Nordkorea und Nordvietnam aus. Angesichts der allgemeinen und überstürzten Abrüstung der freien Welt nach dem Krieg dachten die Sowjets unbestreitbar daran, sich mit Gewalt ganz Europa und seine Hilssmittel anzueignen. Die Furcht vor der Atombombe und die Bildung der NATO hielt sie davor zurück. Der neuen Lage sich anpassend, wechselte Rußland seine Taktik und wurde pazifistisch. Es nützt künftig die natürliche Sehnsucht aller Völker nach Frieden zu seinem Gewinn aus und richtet im Augenblick, ohne sein Militärpotential zu verringern, alle Anstrengungen auf den wirtschaftlichen Kampf, um die Produktion der freien Völker zu überflügeln, aber auch um ihre Versorgungsquellen zu bedrohen. Dabei sind wirtschaftlicher Druck und strategische Hintergedanken eng miteinander verbunden.

Lenin sagte vor mehr als dreißig Jahren: «Die Eroberung Europas

[1] Die russische Kriegsmarine baut fast ausschließlich Unterseeboote, sehr wenig Linienschiffe, keine Flugzeugträger. Dies deutet auf die Absicht der Sowjets hin, in erster Linie alle Anstrengungen auf den Angriff und die Unterbindung der Seewege des Westens zu richten.

wird durch Afrika geschehen», denn, fügte er hinzu, «wenn die kapitalistische Welt so eingekreist sein wird, muß nur noch der letzte An sturm unternommen werden.» Dieses Manöver ist in vollem Gange.

Ich habe schon auf die Wichtigkeit der drei obligatorischen Durchgangspunkte aller europäischer Versorgungslinien hingewiesen, auf Suez, Gibraltar, das Kap der guten Hoffnung. Zwischen diesen drei Punkten stellt Afrika selbst das Eroberungsziel dar, denn sein Übergang zur kommunistischen Ideologie würde zum Verderben Europas und der freien Welt führen.

Rußland hat schon die Hand auf Suez und die Vereinigte Arabische Republik gelegt. Nassers außergewöhnlicher Empfang in Moskau entspricht dem russischen Streben in Afrika. Er kontrolliert den Suezkanal, er kann den wichtigsten europäischen Versorgungsweg unterbrechen, das ist Ehrenbezeigungen wert. Auf dem Gibraltar gegenüberliegenden Ufer arbeitet Rußland in Marokko, indem es sich europäischer Kommunisten bedient, welche die scherifische Regierung die Naivität oder Schwäche hat, an die Befehlsposten der marokkanischen Wirtschaft zu stellen.

Anläßlich des geophysikalischen Jahres wurden in der Antarktis, im Süden des Indischen Ozeans, sowjetische Basen errichtet; man ist gespannt darauf, ob sie nach Abschluß der wissenschaftlichen Unternehmungen aufrechterhalten werden. In diesem Fall würden sie sehr günstig für die Versorgung von Unterseebooten liegen, deren Aufgabe es wäre, Konvois auf der Straße des Kaps der guten Hoffnung anzugreifen.

Die Schließung von Suez und Gibraltar hätte die Neutralisierung des Mittelmeers zur Folge, die Europa halb ersticken würde. Wäre die Straße um das Kap durch die U-Boote der Antarktis, diejenige des Atlantik durch die U-Boote und Flugzeuge der Arktis abgeschnitten, so wäre Europas Erstickung vollständig.

Der Übergriff auf Afrika hinwiederum wird methodisch durch die Politik, die Wirtschaft und die Ausbildung von Spezialisten an den Moskauer und Leningrader Universitäten vorbereitet. Dort werden die afrikanischen Sprachen studiert und das Erscheinen russischer Wörterbücher der Haussa- und Suahelisprache ist angekündigt[2]. Man müßte also recht blind sein, um nicht zu sehen, daß Afrika und die Seewege, die es einrahmen, das eventuelle Ziel der russischen Strategie, mithin der Politik darstellen.

---

[2] Den gleichen Zusammenhang erhellt die am 23. Mai verbreitete Taß-Meldung, daß an der Leningrader und Moskauer Universität afrikanische Dialekte wie Suaheli, Zulu und Amharisch vom kommenden Herbst an gelehrt werden. Afrikanische Spezialisten sollen, so erklärte das sowjetische Unterrichtsministerium, nach Rußland eingeladen werden, um den Studenten praktische Übungsmöglichkeiten in diesen Sprachen zu geben. Ganz allgemein soll die Zahl der Spezialisten für afrikanische Fragen sowie die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Gebiete in der UdSSR vermehrt werden.

Hauptanstrengungen im Mittleren Osten

Im Mittleren Orient dauert die wirtschaftliche, kulturelle und ideologische Offensive seit drei Jahren an. Sie wird von der Tschechoslowakei unternommen, die eine wesentliche Rolle in der «Satellisierungspolitik» Ägyptens und Syriens spielt. Ihr Handel mit Syrien hat von 1953 bis 1956 um das achtfache zugenommen; mit Preisen, die um 20% ihre Konkurrenten unterbieten, heimst sie alle Aufträge ein, z. B. den Bau einer syrischen Erdölraffinerie. Die Ägypten und Syrien eingeräumten Kredite erstrecken sich über zwanzig Jahre zu einem Zinsfuß von $2^1/_2$%, und ägyptische Studenten, Techniker und Professoren in beträchtlicher Zahl lernen und vervollkommnen sich an der Prager Universität.

Im Schutze der Entwicklung der Handelsbeziehungen und der technischen Hilfe wird, dank Kulturabkommen, die ideologische Durchdringung durch die Entsendung von Professoren, Vortragsrednern und Filmen, welche die kommunistische Doktrin einführen und verbreiten, weitergetrieben. Bald wird Europas Erdölversorgung aus dem Mittleren Osten vollständig vom guten Willen der Sowjets abhängen. Man wird sich gezwungen sehen, für alle Zufuhren aus dem Fernen Osten (Baumwolle, Erze, Kautschuk), Afrika zu umfahren. Vom Mittleren Osten gehen die russischen Bestrebungen nach Westen; der algerische Aufstand bietet ihnen eine Gelegenheit, die sie nicht unbenützt lassen konnten. So wächst der kommunistische Einfluß innerhalb des FLN («Front de Libération National») derart an, daß Ferhat Abbas, Mitglied des leitenden Ausschusses, im Juni 1957 der österreichischen Zeitung «Die Presse» sagen konnte, daß «die kommunistischen Terroristen sich an die Spitze der Bewegung gesetzt haben und das Kommando über den Aufstand an sich zu reißen suchen.» Unter diesen Umständen würde die Unabhängigkeit Algeriens unter dem Zeichen des FLN alle Keime einer Volksrepublik in sich tragen.

Denkt man sich die Konsequenzen einer solchen Eventualität für ganz Europa und Afrika aus, dann ermißt man den Einsatz, der in Algerien auf dem Spiel steht. Die Drohung des Kommunismus ist das Haupthindernis einer friedlichen Lösung; auf dem Weg der islamischen Solidarität könnte sie sich ganz natürlich auf Tunesien und Marokko ausdehnen. Tunesien ist bereits nicht im Stande, dem FLN zu widerstehen, der ihm seinen Willen mit Gewalt aufzuzwingen vermag. In Marokko entwickelt sich das kommunistische Vorgehen diskret, unterirdisch, aber aktiv. Am Tage, da dieser Übergriff in Tanger und Casablanca in die Tat umgesetzt sind, ist das Mittelmeer für Europa verloren; aus dem Mittleren Osten und Afrika bekämen wir dann nur noch was den Sowjets durchzulassen gefällt. Die Verbindungen mit Amerika würden dann bedroht sein.

Rußlands Vorgehen in der Zukunft

Rußlands Vorgehen in der Gegenwart und in der Zukunft erfolgt immer durch vorgeschobene Satelliten, die Tschechoslowakei, Ägypten und später andere Länder. Rußland wird den Atomkrieg nicht riskieren, doch wird es durch seine Satelliten wirken, um unsere Zufuhren zu behindern und einzuschränken. Während die Versorgungsschwierigkeiten die europäische Wirtschaft lähmen werden, wird die sowjetische Diplomatie gleichzeitig versuchen, die Europäer gegeneinander auszuspielen, indem sie die nationalen Egoismen und geschichtlich bedingten Abneigungen ausnützt. Gleichzeitig werden die kommunistischen Parteien ihre Propaganda vervielfachen und soziale Konflikte, Streiks und Erhebungen heraufbeschwören. Wenn sich die Unruhen ausdehnen, wird man mehr oder weniger geheime kommunistische Regierungen hervortreten sehen. Dann wird Rußland eingreifen, «um die Ordnung wieder herzustellen» wie in Ungarn. Es wird uns besetzen, ins Land gerufen von umstürzlerischen Elementen, die sich den Anstrich der Gesetzmäßigkeit geben werden. Alle nationalen Widerstandsgruppen werden dann als Faschisten, Reaktionäre oder Volksfeinde hingestellt werden. Das ist die Gefahr, die uns bedroht. Heute besteht sie hauptsächlich im afrikanischen Manöver, ihm muß man in erster Linie einen Abwehrzug entgegensetzen.

Sowjetrußland sucht alle unterentwickelten Völker Asiens und Afrikas in sein System hineinzuziehen. Es versucht, ihnen zu zeigen, daß Dirigismus und Sozialismus (gleichbedeutend mit Kommunismus) wirksamer sind als die liberalen Ordnungen, ihre Industrien und Länder auszurüsten und den Lebensstandard ihrer Völker zu erhöhen. Zu diesem Zweck verteilt Rußland freigebig politische Unterstützung, wirtschaftliche, finanzielle und technische Hilfe, und knüpft keine Bedingung daran.

Wenn der Westen überleben will, muß er noch mehr tun und diesen gleichen Ländern eine wirksamere und schnellere Hilfe bringen. Es versteht sich von selbst, daß die russischen Bemühungen hauptsächlich jene Länder betreffen, welche Schlüsselpositionen innehaben: Ägypten, weil es den Suezkanal kontrolliert, Tunesien, weil Bizerta die Durchfahrt zwischen Afrika und Sizilien beherrscht, Marokko, weil Tanger die Meerenge von Gibraltar bewacht und Casablanca zum Atlantik Zugang gewährt. Auf diese gleichen Länder muß der Westen in erster Linie einwirken. Da Ägypten schon zum großen Teil unter russischer Kontrolle steht, muß sich unsere Hauptanstrengung auf die andere Seite des Mittelmeeres richten, auf Marokko, indem wir ihm eine Finanzhilfe einräumen, die dem Land erlaubt, sich fortzuentwickeln und das Elend, den besten Bundesgenossen des Kommunismus, zu bekämpfen. Diese Anstrengung muß von einer sehr liberalen Politik geleitet werden und eine sehr weitgehende technische Hilfe umfassen. Um wirksam zu sein, darf sie nicht Anlaß zur Konkurrenz unter den freien Völkern geben, sondern sie muß

im Gegenteil aus einer vollen Einigung und Zusammenarbeit hervorgehen, denn die erzielten Ergebnisse werden über den Ausgang des Ost-West-Konfliktes entscheiden.

Die farbigen Völker mit Europa aussöhnen, sie zusammen mit den früheren Kolonisatoren kolonisieren, ihnen helfen, sich zu entwickeln und ihre Lage zu verbessern, das ist wohl der Schlüssel des Problems. Wenn so das russische Manöver aufgehalten werden kann, ist der Friede voraussichtlich für viele Jahre gesichert, denn von dem Augenblick an, daß er sich nicht mehr ausdehnen kann, wird der Kommunismus schließlich seine Heftigkeit verlieren. Infolge der Wandlung der öffentlichen Meinung und der Kontakte mit dem Westen wird er sich allmählich zu einem Regime der Freiheit weiterentwickeln, demjenigen der freien Völker angenähert. Gelingt jedoch der russische Vorstoß und fällt Europa, werden die USA ihrerseits durch Südamerika eingekreist sein, das schon stark in gewerkschaftlicher Richtung bearbeitet ist.

Perspektiven der Strategie

Es ist möglich, daß im Laufe der Peripetien dieses politischen und wirtschaftlichen Kampfes der von Erstickung bedrohte Westen zu militärischen Handlungen gezwungen wird, um die Sicherheit seiner Meeresnachschublinien zu garantieren (Suez, Gibraltar). Er muß daher zu diesem Zweck stets über einsatzbereite Einheiten und entsprechende Luft- oder Seetransportmittel verfügen.

Ich halte daran fest, daß kein Krieg ausbricht, solange das atomare Gleichgewicht besteht. Je mehr Abschußrampen vorhanden sein werden, um so größere Risiken wird der Angreifer eingehen und um so besser wird somit der Friede gesichert sein.

Wenn es den Russen gelingt, die Kernwaffen verbieten zu lassen oder die radioaktiven Rückstände eine Gefahr für die Menschheit bilden, wird der Krieg wieder möglich werden und das Übergewicht der Russen an konventionellen Waffen wird für sie eine Versuchung bilden. Dann wird es nötig sein, von den freien Völkern einen beträchtlichen Aufwand an Heereseinheiten und Bewaffnung anzufordern; es sei denn, daß sehr wirkungsvolle, aber weniger gefährliche Waffen als die Atomwaffen bis dann erfunden worden sind. Auf jeden Fall wird es notwendig sein, längs des eisernen Vorhanges ein Deckungssystem mit Kernwaffenschutz zu unterhalten. Es kann klein sein, es muß jedoch ein genügend starkes Hindernis bilden, damit die Sowjets es nicht ohne Anwendung beträchtlicher Mittel durchbrechen können, die sogleich einen atomaren Gegenschlag auslösen würden.

In der Zeit, in der wir leben, und im Konflikt, der uns bedroht, ist der revolutionäre Krieg die wahrscheinlichste Form eines Gewaltaktes. Er

wird von Partisanengruppen geführt, die von den kommunistischen Parteien aufgestellt und eingerahmt werden[3].

Um dieser Gefahr zu steuern, müssen alle Länder des Westens über besondere Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Kampf gegen Aufwiegelung verfügen. Wir nennen sie in Frankreich die «innere Landesverteidigung». Sie umfaßt die Verteidigung der Zivilbevölkerung, die Flugzeugabwehr, die Küstenabwehr, den Schutz der verwundbaren Punkte im Landesinnern und schließlich den Schutz gegen aufrührerische Elemente im Innern, gegen fünfte Kolonnen oder durch Fallschirm abgesetzte Elemente. Sie wird von der Polizei, der Gendarmerie und von Truppen versehen, die man mit Vorteil in Form einer Miliz von kurzer Aktivdienstzeit aufstellt, um häufige Wiedereinberufungen und Übungen zu ermöglichen.

Wenn ich also eine Reihenfolge der Dringlichkeit der von der freien Welt aufzustellenden Truppen anzugeben hätte, würde ich, auf die Gefahr hin, von den allgemein geltenden Ansichten abzuweichen, die folgende Reihenfolge aufstellen:

Streitkräfte für nukleare Repressalien (Geschosse und Flugzeuge).
Eine zivile und militärische Organisation, nebst den notwendigen Truppen zur inneren Landesverteidigung.
Luft- und Seestreitkräfte zur Überwachung und Verteidigung der Meeresverbindungen.
Die Schlachtstreitkräfte des SHAPE, umfassend:
- — Einsatztruppen zur Öffnung allfällig vom Gegner unterbundener Verbindungslinien;
- — Deckungskräfte längs der Demarkationslinie, samt den Armeen zur eventuellen Verteidigung Westeuropas.

Alle diese Streitkräfte sollten normalerweise in einem Gesamtplan der Anwendung und Stationierung zusammenarbeiten, wobei die Stärke jeder Kategorie je nach der Lage variieren kann, doch möchte ich die Tatsache unterstreichen, daß die Angriffskräfte immer den Vorrang haben sollen.

Wir dürfen nicht in die Passivität verfallen. Unter dem Vorwand, daß wir doch nie den Krieg beginnen, soll man nicht systematisch nur eine passive Verteidigung aufbauen. Das ist der fundamentale Fehler, der vor dem letzten Krieg in Frankreich mit der Maginotlinie begangen wurde.

Die Angriffskräfte sind im Gegenteil das Instrument einer aktiven Politik, die jede Initiative erlaubt. Sie können und sollen selbstverständlich im Falle eines Angriffs an der Verteidigung Europas teilnehmen. Sie

[3] Siehe «Eine moderne Kriegsform: Der revolutionäre Krieg» und «Eine Antwort auf den revolutionären Krieg: Die Befriedung». Januar- und Februarnummer 1958 der «Schweizer Monatshefte».

können und sollen, mindestens wenn die Lage es erfordert, normalerweise in Europa stationiert sein, aber sie sollen immer verfügbar sein, sei es auf nationaler Ebene, sei es, noch besser, im Rahmen der NATO. Wir wissen nicht, was der Konflikt uns noch vorbehält. Wir Europäer waren in Friedenszeiten immer von unseren Grenzen benebelt. Dann kommt der Krieg und die Entscheidung fällt im Balkan wie 1918, in Nordafrika und Italien wie 1943. Morgen kann dies in der Arktis oder Antarktis der Fall sein. Bereiten wir deshalb nicht mehr den letzten Krieg vor, sondern den nächsten; die Angriffskräfte, die ein Maximum an Beweglichkeit und Stärke besitzen, werden sein Instrument sein.

Ich habe schon auf die Verzögerungen hingewiesen, welche die alten wirtschaftlichen und politischen Rivalitäten Europa eingetragen haben, und auf die Notwendigkeit, diese Verspätung durch den Zusammenschluß aller unserer Kräfte wie unserer Anstrengungen einzuholen. Dazu ist es unerläßlich, auf allen Gebieten die Integration immer weiter zu treiben. Das ist die Bedingung unserer Freiheit und unseres Überlebens.

ZUM TODE VON JUAN RAMÓN JIMÉNEZ

VON UDO RUKSER

Mit Juan Ramón Jiménez ist der Patriarch der spanischen Lyrik dahingegangen, eine der letzten großen Gestalten des modernen Spanien. Er ist der universale Dichter der hispanischen Welt, er hat das Schicksal ihrer Dichtung seit 1900 bestimmt, deren großartige Renaissance mit seinem Namen verbunden ist.

Sein Auftreten fällt in die Zeit, als die Lyrik in Spanien die Fesseln eines steril gewordenen Traditionalismus abzustreifen begann. Sein erster Gedichtband «Almas de violeta» erschien 1900; damals war er 18 Jahre alt. Seither hat er sein Werk in unablässiger schöpferischer Arbeit vollendet und gesteigert, bis in die letzten Jahre an dem Alterswerk «Dios deseante y deseado» tätig. Das sind mehr als fünfzig Jahre schöpferischer Tätigkeit!

Was J. R. Jiménez für die spanische Dichtung bedeutet, kann man nur verstehen, wenn man sich deren Lage um die Jahrhundertwende vergegenwärtigt. Damals befand sich Spanien in einer tiefen Lebenskrise; der unglückliche Krieg mit den USA war nur deren Kulmination. In